

# Wege aus der Armut finden

In den indischen Millenniumsdörfern leiden die Menschen unter den Naturgewalten, doch Entwicklungsprojekte zeigen Wirkung



ZERSPÖRT EXISTENZ: Heftiger Regen ließ von einem Haus im Millenniumsdorf Sarwan nur noch altna Hauten Lahn übrig.

Sarwan ist eines der beiden indischen Millenniumsdörfer, in denen die Welthungerhilfe beispielhaft zeigen möchte, dass es möglich ist, die Armut bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Bislang leben fast die Hälfte der rund 8000 Menschen in der Projektregion unterhalb der Armutsgrenze. Knapp 60 Prozent leiden an Unterernährung.

Von Rainer Hönig

Kaia Hembrom schlendert lustlos die überschwemmte Dorfstraße auf und ab. Der schmachtige Bauer wirkt verstört und orientierungslos. Während des starken Regens letzte Nacht ist mein Haus eingestürzt, liegt er mit resigniertem Blick. In Sichtweite blockiert ein großer Lehmhaufen die Dorfstraße von Kurumtan. Dahinter ragen zerbrochene Balken in den wolkenverhangenen Himmel. In Fetzen hängt Stroh von zerbrochenen Dachgestühl. Vor einigen Wochen begann das Dach zu lecken, aber ich hatte kein Geld, um es zu flicken. Immer mehr Wasser drang ins Haus und

weichte die Lehmwände auf. Die Frage ist, ob Kalila sein Haus wieder herrichten kann. «Eine neue Lehmmauer hochzuziehen, dauert ein bis zwei Monate. Außerdem muss ich Bambusstangen für das Dachgestühl und Stroh als Deckmaterial besorgen», erläutert der jetzt Obdachlose. «Den Großteil des Strohs vom Feld brauche ich, um unser Vieh zu füttern, da bleibt für ein neues Dach kaum etwas übrig.»

Während der Regenzeit stürzten vier von 18 Häusern in Kurumtan teilweise oder ganz ein. Der poröse Boden in der Region erklärt die Misere nur halb. Schuld ist auch die weitverbreitete Armut, die ein Instandsetzen der Wohnhäuser behindert.

«Ich bewirtschafte etwa einen halben Hektar Land», konstatiert Kaia Hembrom. «Davon kann ich einmal im Jahr Reis ernten. Wenn es gut regnet, reicht die Ernte drei Monate lang. In den beiden vergangenen Jahren herrschte jedoch Dürre, und der Reis war nach einem Monat aufgebraucht.»

Kurumtan ist einer von einem Dutzend Weilern, aus denen das Millenniumsdorf Sarwan besteht. Rund 8000 Menschen leben in Projektgebiet, davon

gehört ein Viertel sozial benachteiligten Gruppen wie Dalits (ehemalige Unberührbare) und Adivasi (Nachfahren der Ureinwohner) an. Hier in Deoghar, Unionsstaat Jharkhand, einen der ärmsten Distrikte Indiens, arbeitet die Welthungerhilfe zusammen mit einheimischen Partnern für die Umsetzung der UN-Millenniumsziele. Armutsbekämpfung steht dabei ganz oben auf der Liste. «Wir haben uns vorgenommen, das Übel an der Wurzel zu packen und die Armut zu bekämpfen», erklärt Rajesh Jha, der im Auftrag der indischen Nichtregierungsorganisation Centre for World Solidarity Sozialarbeit leistet.

«Das wollen wir durch Einkommensschaffende Maßnahmen, neue Techniken und Bewässerung erreichen, die die Produktivität der Landwirtschaft erhöhen. Wir wollen die Leute nicht zu Bittstellern erziehen, sondern sie in die Lage versetzen, ihr Leben selbstständig zu meistern.»

In Sarwan wie auch in rund 150 Kilometer entfernten Millenniumsdorf Gandhiji Songha wird in den kommenden Jahren ein weitgefächerter Bündel arbeitsfördernder Maßnahmen umgesetzt. Klein-

räumige Wasserbaumaßnahmen wie das Anlegen von Rückhaltebecken und Sickergruben schaffen sofort Arbeitsplätze und steigern die Produktivität des Ackerlandes, also auch die Einkommen der Dorfbewohner. Neue Trinkwasserbrunnen verbessern die Hygiene. Impfkampagnen und eine Ernährungsberatung helfen den Dorfbewohnern, Erkrankungen zu verhindern. Die Welthungerhilfe plant, die Schulen besser auszustatten und Mittel für die Schulspeisung zur Verfügung zu stellen. Wenn sich die Lebensbedingungen in den Dörfern bessern, müssen die Menschen nicht mehr zum Arbeiten in die Ferne ziehen.

Besonderes Augenmerk genießt die Lage der Frauen. Im Millenniumsdorf Gandhiji Songha etwa führen die Mitarbeiter der Organisation Kalpan das von der Gramen-Bank in Bangladesch entwickelte Modell der Kleinkreditkooperativen ein, das 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Frauen gründen eine sogenannte Selbsthilfegruppe und zahlen regelmäßig kleine Beträge auf ein Sparkonto. Mit diesem Kapital werden Einkredite finanziert, die einzelne Gruppenmitglieder als Startkapital für ein kleines Geschäft verwenden oder in Bildung und Hygiene investieren können. Die Bäuerin Jabarani Mahto etwa hat einen Kleinkredit genutzt, um eine Schneiderwerkstatt zu eröffnen, die ihr ein zusätzliches Einkommen verschafft (siehe Interview).

Bislang ist das Leben der meisten Menschen in Sarwan und Gandhiji Songha von Armut geprägt: Eine Familie kann kaum vom Ertrag ihres Feldes leben, die meisten müssen sich monatlang auf Baustellen oder im Straßenbau als Tagelöhner verdienen. Niemand besitzt eine Toilette oder ein Badhaus, die Notdurft wird im Freien verrichtet. Staatliche Hilfsmaßnahmen wie Arbeitsbeschaffung, Schulbildung oder Gesundheitsversorgung erreichen die Bevölkerung nur in seltenen Fällen. Trotz dieser deprimierenden Lage haben die Menschen hier auch Träume. Kaia Hembrom: «Wenn ich nicht nur Reis, sondern auch Gemüse anbauen könnte, das man auf dem Markt verkaufen kann, wäre meine Familie aus dem Größten heraus.»

Rainer Hönig lebt als freier Journalist in Pune, Westindien.

Weitere Informationen unter:

[www.welthungerhilfe.de/](http://www.welthungerhilfe.de/)  
[indien-sarwan-millenniumsdorf.html](http://indien-sarwan-millenniumsdorf.html) und  
[www.welthungerhilfe.de/](http://www.welthungerhilfe.de/)  
[indien-gandhijisongha-millennium.html](http://indien-gandhijisongha-millennium.html)

## Ein neues Leben für Jabarani Mahto

Zusammen mit anderen Frauen gründete sie die erste Kleinkreditkooperative in Arita



INTERVIEW

Die Bäuerin Jabarani Mahto lebt mit ihrer Familie im Weiler Arita, der zum Millenniumsdorf Gandhiji Songha gehört. Mit anderen Frauen gründete sie die erste Kleinkreditkooperative im Ort.

WELTERNÄHRUNG: Warum haben Sie sich einer Kleinkreditkooperative angeschlossen?

JABARANI MAHTO: Mir gefallen die Maßnahmen zur Schaffung von zusätzlichem Einkommen. Daher nahm ich an einem Trainingskurs teil, der zur Gründung der ersten Sparkooperative in Arita führte.

Inwiefern hat Ihnen die Mitgliedschaft in der Kooperative geholfen?

Ich spare jeden Monat 20 Rupien (etwa 40 Eurocent, Anm. d. Red.). Jetzt habe ich 475 Rupien auf dem Konto. Von der Gruppe erhielt ich einen Kredit von 3000 Rupien für den Kauf einer Nähmaschine.

Hat der Kauf der Nähmaschine sich gelohnt?

Seit einem halben Jahr nähe ich jeden Tag zwei bis drei Stunden lang Unterröcke. Im Monat verkaufe ich bis zu 50 Stück. Die Arbeit macht Spaß und bringt ein gutes Einkommen.

Glauben Sie, Ihre Schulden rechtzeitig tilgen zu können?

Die Raten kann ich durch den Verkauf der Röcke decken. In zwei Jahren werden die Schulden zurückgezahlt sein.

Das Interview führte Rainer Hönig.



GEHEISSAM STARK: In der Selbsthilfegruppe finden die Frauen des Millenniumsdorfes Unterstützung.